



# AMANSHAUSERS

# welt

**83 ÄTHIOPIEN.** EINE HEIMWEHGESCHICHTE: DIE EINZIGE FRAU, DIE NACH DER OPERATION SALOMON ZURÜCKKEHRTE. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER



*Falasha Village, 1 Kilometer nördlich von Gondar, Äthiopien.*

„**You, you, you!**“ rufen die Kinder im Falasha Village – das tun sie allerdings überall in Äthiopien, wenn sie Touristen sehen. Und „pen, pen, pen“ schreien sie einem auch hinterher, denn aufgrund irgendwelcher, teilweise afrikanischer historischer Missverständnisse beteln Kinder traditionell um Kugelschreiber. Die schlimme Zeit in Äthiopien ist allerdings längst vorüber: die Hungersnot von 1984, die den gesamten Norden des Landes betraf.

Das Falasha Village hat einen Schranken an der Einfahrt: dahinter eine israelische Fahne, auf der Spitze der Haupthütte einen Davidstern. Zwei, drei weitere Hütten, dazu eine „Synagoge“: Zeugnis der verschwundenen Kultur. Unweit der historischen Stadt Gondar lebten die äthiopischen Juden, die sich „Bete Isra'el“ nannten. Dieser Bevölkerungsteil wurde unter internationaler Aufmerksamkeit nach Israel übersiedelt, in zwei Wellen der „Operation Moses“ 1984 und der „Operation Salomon“ 1991, oft klandestin, von Geheimdiensten unterstützt, boten die „Operationen“ massenhaft Stoff für Verschwörungstheorien. Jedenfalls erreichten zehntausende Falascha in den letzten dreißig Jahren den Nahen Osten.

Eine einzige Frau – die letzte Jüdin – ist geblieben: Mariye Nigussie, 45 Jahre. „Klar bin ich ein bisschen anders als die restlichen Äthiopier“, sagt die Betreiberin des Souvenirshops. „Aber das Dorfleben ist hart, und Religion macht wenig Unterschied.“ Sie lächelt, wenn man sie fotografiert, aber ihre Gesichtszüge bleiben hart wie das Dorfleben. Sie verkauft tönernerne Statuetten der Königin von Saba und von König Salomon, Vorfahren der „schwarzen Juden“. Mariye Nigussie weiß, was man von ihr erwartet: Souvenirs und Geschichten.

„**Ich habe versucht**, auszuwandern, aber es gelang mir nicht. 1991 wollten wir nach Israel, im Rahmen der Operation Salomon. Ich hatte meine Mutter dabei. Aber sie starb auf der Reise.“ Mariye Nigussie erzählt das, ohne die Stimme zu heben – sie hat es oft erzählt. „Dann strandete ich in einer dieser Siedlerburgen in Israel. Das war gar nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Dort waren nicht meine Leute. Lauter Fremde, und die grauenhafte Kälte!“

Mariye schaffte es, das Land zu verlassen, sie wollte unbedingt nach Äthiopien zurück. „Die Nachbarn gingen mir ab. Ich wusste, meine Hütte existiert noch, ich fühlte es. Und genauso war es dann auch!“

In Äthiopien war es fatal, jüdischen Glaubens zu sein: Wer sich nicht christianisieren ließ, verlor den Grundbesitz. Dabei waren es doch vor allem die Falascha-Juden, die die großartigen Paläste Gondars errichtet hatten. „Ich weiß nicht viel über unsere Geschichte, ich weiß nur, sie ist zu Ende“, konstatiert Mariye Nigussie. „Viele Leute hier haben mich für verrückt erklärt, als ich wiederkam.

Denk an den hohen Lebensstandard in Israel. Hier laufen noch die Hühner rum, und die Kinder.“ Sie streichelt mit der Hand über den Kopf eines kleinen Jungen. Der kennt die weißen Gäste gut, und deshalb schreit er: „You, you, you“, und er lacht: „Pen, pen, pen!“

*Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, [www.amanshauser.at](http://www.amanshauser.at), Bestell-Info: [www.diepresse.com/amanshauser](http://www.diepresse.com/amanshauser) oder Fax 01/51414-277.*



„Dort waren nicht meine Leute.“